



Mit Hilfe der DLRG Neustadt erreichte das Römerschiff den Steg in Eining. Anschließend halfen die Einsatzkräfte der DLRG, das 16 Meter lange Boot aus dem Wasser zu holen.

FOTOS: ALBRECHT

DLRG rettete Legionäre

EXPERIMENT Mit dem Nachbau eines römischen Patrouillenschiffes wagten sich mutige Ruderer auf die Donau. Bei der Einfahrt in die Schleuse „knirschte“ es. In Eining waren viele Helfer erforderlich, um das Boot an Land zu bringen.

VON JOCHEN DANNENBERG

Ohne Schiffe hätte es das Römische Reich nicht gegeben. Über Jahrhunderte haben die Römer sich ein Siedlungsgebiet und ein Land nach dem anderen unter den Nagel gerissen. Nichts ging ohne Schiffe, egal ob auf Meeren oder Flüssen. Mit ihren Schiffen versorgten die Legionäre auch die Truppen am Limes.

Welch eine Leistung dahintersteckte, sollte jetzt in einem Versuch der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg geprüft werden. Dazu war an der Uni ein römisches Patrouillenboot nachgebaut worden, das nach einer Jungfernfahrt auf dem Main-Donau-Kanal am Sonntag in Ingolstadt zu Wasser gelassen wurde. Das Ziel des Schiffes, das nur mir Muskelkraft betrieben wird: das Schwarze Meer. Schon die erste Etappe, die in Eining endete, offenbarte einige Schwierigkeiten.

Dabei verlief der Start am Bundeswehr-Pionierhafen in Ingolstadt, wie Dr. Martin Kramel aus Bad Gögging, einer der Ruderer, sagt, geradezu fahrplanmäßig. „Um 7.45 Uhr ging es los. Exakt vier Stunden später erreichten wir, wie geplant, die Schleuse in Vohburg“, erinnert sich Dr. Kramel. Auf diesem ersten Abschnitt der Tagesetappe, die in Eining enden sollte, war das 16 Meter lange, 2,70 Meter breite und 2,2 Tonnen schwere Boot sowie seine zwölf Mann Besatzung zur Sicherheit von der Ingolstädter Wasserwacht begleitet worden. Nach der Schleuse sollte die DLRG-Ortsgruppe Neustadt übernehmen.

Zu breit für die Schleuse

Trotzdem gab es bei der Einfahrt in die Schleuse Vohburg den ersten Schaden. Die Mannschaft hatte übersehen, dass die Ruder – „Riemen“ sagen die Ruderer in diesem Fall, da sie pro Person nur ein Ruder bedienen – quer über das Boot gelegt waren. Damit war die „Fridericana Alexandrina Navis“ (FAN) für die circa vier Meter breite Schleuse jedoch zu breit. Mit einem Mal knirschte es laut. Holz splitterte. Drei Riemen, die aus massivem Lindenholz gefertigt waren,

zerbrachen an den Mauern der Schleusenwand. Das Schiff selbst blieb unbeschädigt. Neustadts Heimatpfleger Edi Albrecht, selbst ein erfahrener Bootsmann, betätigte sich als Schleusenwärter und so erreichte die FAN mit ihrer Besatzung wieder die Donau. Anschließend stand die DLRG Neustadt mit einem Motorboot bereit, um die „Fridericana Alexandrina Navis“ und ihre Mannschaft nach Eining zu begleiten.

Aus reiner Vorsicht, wie Neustadts Bürgermeister Thomas Reimer betont, denn die Donau hatte zwischen Neustadt und Vohburg am vorigen Wochenende stellenweise nur einen Was-

serstand von 50 Zentimetern. Die FAN jedoch hatte einen Tiefgang von 50 Zentimetern. Da hätte das Schiff leicht aufsetzen können. Die ortskundigen Einsatzkräfte der DLRG zeigten der Mannschaft des römischen Patrouillenschiffes, wie sie schadlos an den seichten Stellen der Donau vorbei den Fluss sicher bewältigten. Bürgermeister Reimer: „Prof. Dr. Boris Dreyer von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der das Projekt leitet, hatte die Stadt und die DLRG um Unterstützung gebeten. Ihm wäre wohlher, hat der Professor gesagt, wenn die DLRG dabei wäre.“ Acht Einsatzkräfte

und zwei Motorboote der Neustädter Ortsgruppe waren deshalb am Sonntag auf der Donau unterwegs. Sie wurden an diesem Tag noch gebraucht – zu einem Zeitpunkt, als das Ziel bereits erreicht war.

Rampe zu steil

Dank der Hilfe der DLRG erreichte die FAN sicher und pünktlich Eining. Wie geplant traf das Schiff gegen Mittag unterhalb des ehemaligen römischen Kohortenkastells ein, wo die Stadt in der Abensmündung eigens für die Ankunft der FAN einen Steg gebaut hatte. Um die FAN sicher gegen die Strömung der

Donau in die Abensmündung an den Steg zu ziehen, wurde sie von einem der DLRG-Motorboote geschleppt. Das größte Problem der Etappe trat im Anschluss auf.

Die Fortsetzung der Fahrt wurde abgesetzt, das Römerschiff sollte an Land gebracht werden. Die einzige dafür verfügbare Stelle war die benachbarte Rampe der Fähre. Doch die Rampe ist zu steil und deshalb nicht dafür geeignet, dass man sie mit einem 18 Meter langen Bootsanhänger befährt „und Römerschiffe sind auch nicht dafür konzipiert gewesen, dass sie vom Wasser aus auf Bootsanhänger gezogen werden“, sagt der Bürgermeister, weil sie dafür zu schwer und zu groß waren.

Trotzdem musste das Boot aus dem Wasser raus. Schließlich, nach vielen Überlegungen, der Unterstützung des früheren Einiger Fährmanns Nick Werner und eines Landwirts aus dem Dorf mit seinem Traktor, konnte der Trailer für das Schiff soweit ins Wasser geschoben werden, dass die DLRG die FAN mit einem Motorboot vor den Trailer ziehen konnte, das Schiff dann mit einem Gurt am Bootsanhänger befestigt wurde und anschließend mit dem Gurt und der Hilfe vieler Männer auf den Anhänger gezogen wurde. Dass die FAN ohne Motorkraft gar nicht die Rampe der Fähre erreicht hätte und beinahe abgetrieben worden wäre, war vergessen.

Prof. Dr. Dreyer zieht dennoch ein positives Fazit. „In wissenschaftlicher Hinsicht war die Fahrt interessant“, sagt er. „Wir sind zum ersten Mal auch unter ‚realistischen Reisebedingungen‘ unterwegs gewesen, da wir das Gepäck und die Verpflegung für die Ruderer sowie den Mast und die Rah mit Segel an Bord hatten. Das Ergebnis: Auch so lässt sich die FAN gut und zügig rudern, das Boot ist nicht überladen und die Bewegungsfreiheit war gewahrt.“

Übereinstimmend stellen der Bürgermeister und der Professor fest, dass das Publikumsinteresse an dem Boot, nachdem es in Eining vertäut war, und den gleichzeitig angebotenen Führungen im Kastell Abusina sehr groß gewesen sei.



Geschafft: Die FAN liegt auf dem Trailer am Fähranleger in Eining.



Zwölf Ruderer und ein Steuermann – so startete das Patrouillenschiff in Ingolstadt.



Wir sind zum ersten Mal auch unter ‚realistischen Reisebedingungen‘ unterwegs gewesen.“

PROF. DR. BORIS DREYER
Althistoriker

DIE FAN



Schiff: Die FAN (richtig: Fridericana Alexandrina Navis) ist der originalgetreue Nachbau eines 2000 Jahre alten römischen Patrouillenbootes, wie es einst auf der Donau verwendet wurde.

Projekt: Mit der Tour auf der Donau soll erforscht werden, unter welchen Bedingungen die Patrouillenboote in der Antike betrieben wurden. Die Fahrt wird in Engelhardtzell (bei Passau) fortgesetzt.

BEI UNS IM NETZ

Weitere Fotos und Videos zum Thema finden Sie bei uns im Internet: www.mittelbayerische.de/kelheim